

Zeitschrift: Bericht an das eidg. Departement des Innern und an die Regierungen der subventionierenden Kantone über den Gang der Arbeiten am Schweizerischen Idiotikon

Herausgeber: Schweizerisches Idiotikon

Band: - (1919)

Rubrik: Bericht 1919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht

an das h. eidgen. Departement des Innern und
an die h. Regierungen der subventionierenden
Kantone

über den Gang der Arbeiten am Schweizerdeutschen Idiotikon während des Jahres 1919.

1. Der Leitende Ausschuss, dessen Bestand sich im Berichtsjahr nicht veränderte, trat zur Erledigung der ordentlichen Geschäfte wie üblich zweimal zusammen; zur Behandlung ausserordentlicher Geschäfte hielt er noch drei besondere Sitzungen, die teilweise auf die vorbereitende Arbeit des engern Ausschusses sich stützen konnten.

2. Aus der Redaktion schied gegen die Mitte des Jahres Dr. K. Stucki, der seit dem 1. Januar 1914 an unserm Unternehmen tätig war, erst als Redaktor, seit dem 1. April 1915 infolge der Reduktion des Bundesbeitrages in der Stellung eines Hilfsredaktors, der einen wesentlichen Teil seiner herabgesetzten Dienstzeit auf die Besorgung der Druckkorrekturen zu verwenden hatte. Dass Herr Stucki auch durch militärische Einberufungen in seiner Arbeit stark behindert war, musste schon in frühern Berichten erwähnt werden; auch im Berichtsjahr hatte er etwa zwei Monate seiner Wehrpflicht zu genügen. Zu Anfang des Jahres 1919 richtete Herr Stucki an den Ausschuss ein Gesuch, wieder in die Stellung eines Redaktors eintreten zu dürfen unter Erhöhung der Besoldung auf einen Betrag, der die bestehenden Redaktorengehälter weit hinter sich liess. Einmal der Konsequenzen wegen, dann auch wegen der völligen Ungewissheit der künf-

tigen Finanzlage konnte der Ausschuss auf die Besoldungsforderung nicht im gewünschten Masse eintreten, worauf Herr Stucki auf Ende April seinen Rücktritt erklären zu müssen glaubte. Da es ihm nicht gelang, auf diesen Zeitpunkt eine andre Tätigkeit zu finden, wurde das Vertragsverhältnis mit ihm unter Bedingungen, die einen Teil seiner Wünsche erfüllten, vorläufig verlängert. Herr Stucki hatte sich ausdrücklich vorbehalten, sich weiter nach andrer Beschäftigung umzusehn; es wurde ihm denn auch bald eine Anstellung in der Presseabteilung des eidgen. politischen Departementes in Bern angeboten unter Bedingungen, die das Gegenangebot des Ausschusses von vornherein unwirksam machten. Mit aufrichtigem Bedauern mussten wir auf den 21. Juni Herrn Stucki ziehn lassen, der in seiner leider durch Militärdienst und Hilfsarbeit eingeschränkten Redaktions-tätigkeit eine besondre Begabung für unser Unternehmen an den Tag gelegt hatte. Wir können nur beklagen, dass äussere Notwendigkeiten ihn veranlassten, von einer erfolgreich begonnenen wissenschaftlichen Laufbahn Abschied zu nehmen.

Ungewöhnlich schwierig liess sich die Frage eines Ersatzes an. Es gelang schliesslich, in Herrn Alfred Farner von Stammheim eine Persönlichkeit zu gewinnen, der die Arbeit am Idiotikon nicht fremd ist; Herr Farner hat uns bereits in den Jahren 1910 und 1911 in der Stellung eines Hilfsarbeiters anerkennenswerte Dienste geleistet. Er musste dann wegen seiner unsichern Gesundheit, die auch den äussern Abschluss seiner germanistischen Studien verhinderte, seinen Austritt nehmen und war seitdem im Lehrfach tätig. Herr Farner ist auf den 1. Oktober, zunächst mit beschränkter Stundenzahl, in die Redaktion eingetreten; er hat noch zum zweiten Jahresheft einen Beitrag geliefert. Ausserdem wurde nach Herrn Stuckis Rücktritt die Präsenzzeit von Dr. Gröger etwas heraufgesetzt,

ein Gewinn, der freilich durch die auf 1920 in Kraft tretende Neuordnung des Vertragsverhältnisses mit Prof. Schwyzer mehr als ausgeglichen wird.

An der Korrekturarbeit beteiligte sich während der Abwesenheit Dr. Stuckis im Militärdienst und später stud. phil. H. Kessler; als dieser selbst seine Rekrutenschule zu bestehn hatte, vertrat ihn Frau Dr. Gröger.

Eben kommt uns noch die Nachricht vom Hinschied des frühern Redaktors Prof. Dr. Rudolf Schoch zu (gestorben am 14. Januar im 70. Lebensjahre, nach längerer Krankheit). Seit 1882 am Idiotikon tätig, seit 1885 als Redaktor zeichnend, hat er das Werk besonders durch seine genaue Kenntnis des zürcherischen Volkslebens wie auch durch seine Belesenheit in ältern Rechtsquellen gefördert. Auch nachdem er 1902 von der Redaktion zurückgetreten war, las er nach wie vor bis vor kurzem die Druckmanuskripte, lange Jahre auch die Korrekturbogen. Eine ausführlichere Würdigung von Prof. Schochs Wirken am Idiotikon bietet unser Bericht über das Jahr 1902.

3. Fortgang des Idiotikons. Auch im Berichtsjahr gelang es wieder, zwei Lieferungen des Idiotikons abzuschliessen; dass die zweite mit ungewöhnlich grosser Verspätung erscheint, werden die oben geschilderten Verhältnisse begreiflich erscheinen lassen. Beide Hefte enthalten neben rein sprachlichem wieder eine Fülle kulturgeschichtlichen Stoffes. Noch volle zwei Drittel von Heft 86 sind der Sippe von *schieße*ⁿ gewidmet; wer die Wortreihe, die von *Imbis-Schieße*ⁿ bis *Wiiber-Schieße*ⁿ reicht, durchgeht, sieht ein gutes Stück der Geschichte des schweizerischen Schiesswesens an sich vorbeiziehn. Eine Frage der Trachtengeschichte ist, in europäischem Zusammenhange, unter *Schooß* angeschnitten; auch die Sippen *Schoss*, *Schüssel* (Gerät des Bäckers), *Schüssle*ⁿ werden bei Volkskundlern und Kulturhistorikern Beachtung finden.

Andres wendet sich mehr an den, der an der Sprache als solcher Freude haben kann, wie die Sippe *Schatt*ⁿ (zum Teil schon in Lieferung 87 fallend); dies gilt auch z. B. für *schättlere*ⁿ und Zubehör, *schüttele*ⁿ und andres. Der Stoffname *Schätler* ist als typisches Wanderwort erkannt, das auf einem langen Wege durchs Persische, Türkische, Slavische aus Indien ins Deutsche gekommen ist. Viel Bodenständiges enthalten wieder *Scheit*, *Schiit*, *Schotte*ⁿ, *schau(w)e*ⁿ mit allem, was dazu gehört. Heft 87 reicht bis *Füür-Schau(w)er*. Lieferung 88 wird voraussichtlich den VIII. Band des Wörterbuchs (einfacher Anlaut *sch*-) abschliessen und den IX. (mit *schl*-, *schr*- usw.) eröffnen, dessen Ausarbeitung bereits in Angriff genommen ist.

Herrn Dr. Meinrad Lienert sind wir dankbar, dass er auch im Berichtsjahr seine gern gelesenen Besprechungen neu erschienener Lieferungen des Idiotikons in der „Neuen Zürcher Zeitung“ fortsetzte.

4. Ergänzungsarbeiten zum Idiotikon. Von den Beiträgen zur Schweizerdeutschen Grammatik wurde der schon im letzten Bericht angekündigte Band XIII ausgegeben (mit Unterstützung der Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich): P. Meinherz, Die Mundart der Bündner Herrschaft. Etwa zur Hälfte gedruckt ist Band XIV, eine Darstellung der Mundarten des Berner Seelandes von H. Baumgartner. Band VI und XII sind besprochen im Anzeiger für deutsches Altertum 39, 1 ff 80 f.

Das von uns unterstützte Phonogrammarchiv der Universität Zürich setzte seine Aufnahmen fort. Neu vertreten sind die Mundarten von Brittnau (Aargau) und Monterschu (Freiburg). Eine bereits vorbereitete Sammelaufnahme in Chur musste auf 1920 vertagt werden. 36 aus den Jahren 1915/6 stammende Aufnahmeplatten konnten endlich zum Umguss nach Wien gesandt werden.

Auch im Sommersemester 1919 hielt der technische Leiter des Phonogrammarchivs, Dr. O. Gröger, für die Teilnehmer am schweizerdeutschen Kränzchen phonetische Übungen an phonographischen Platten ab. Auf eine Übungsfahrt des Kränzchens wurde mit Rücksicht auf die schlechten Zugverbindungen verzichtet; dagegen wurde die Mundart von je 7—8 Schülern einer Primar- und einer Sekundarklasse des Schulhauses Industriequartier aufgenommen, eine Übung, die besonders die Unterschiede in der Sprechweise festzustellen und zu erklären hatte. An den Vorbereitungen beteiligte sich Herr Sekundarlehrer A. Specker.

Am 15. März hielt der Chefredaktor in der letzten Wintersitzung der Antiquarischen Gesellschaft einen Vortrag über die Ortsnamen auf -ingen; ein Teil davon erschien in erweiterter Form unter dem Titel „Eine alte schweizerdeutsche Patronymikalbildung“ in der „Festgabe Adolf Kaegi von Schülern und Freunden dargebracht zum 30. September 1919“ (Frauenfeld Huber & Co.).

5. Vermehrung des Materials; Mitarbeiter. Die Aufnahme eines lebenden Sprachschatzes lässt sich imgrunde überhaupt nie abschliessen; fast jede Anfrage bei einem unsrer treuen Korrespondenten fördert neuen Stoff zu Tage, auch wenn sie nur auf Ergänzung ausgeht oder dem Zweifel entspringt. Umfangreichere Aufzeichnungen (insgesamt 1400 Zettel) stellten im Berichtsjahr zur Verfügung cand. phil. Georgi† (Berlin) durch Vermittlung von Prof. E. Hoffmann-Krayer in Basel (Wortmaterialien aus Alagna), Lehrer H. Marti in Engi (Glarus), Lehrer S. Meier in Wohlen, Prof. M. Szadowsky in Chur, Oberlehrer W. Wildberger† in Neunkirch. Welch reiche Schätze noch im Staube der Archive schlummern, zeigten wieder die Auszüge von Dr. E. F. Welte in Kehrsatz bei Bern, zum grössten Teil aus Archivalien von Baden im Aargau (500 Zettel). Dass auch die

Exzerpiertätigkeit auf dem Bureau nicht ruhte, sei nur nebenbei bemerkt.

Wie immer, möchten wir auch diesmal unsre Beiträge und Korrespondenten sowie die schenkfreudigen Verleger mundartlicher Literatur bitten, unsern aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.

Ganz besondrer Dank gebührt Dr. J. Escher-Bürkli in Zürich, der in den beiden letzten Jahren seine Registrierung der deutschen Ortsnamen der Schweiz nach dem topographischen Atlas auch auf die noch fehlenden Kantone Freiburg, Graubünden und Wallis ausdehnte und damit zum Abschluss brachte. Die stattliche Reihe von Bänden, die er dem Bureau schenkte, in sauberster Ausführung, bildet seit Jahren ein unentbehrliches Hilfsmittel der Redaktion für die Behandlung der Ortsnamen in den Anmerkungen. Wenn auch auf diesem Gebiete gar manches künftiger Forschung vorbehalten bleiben muss, ist doch der Fortschritt gegenüber den ersten Bänden des Idiotikons augenscheinlich, nicht zum geringsten infolge der entsagungsvollen Arbeit von Dr. Escher.

6. Ausblick. Unterm 26. Mai sah sich der Ausschuss veranlasst, in einer ausführlichen Eingabe an das h. eidgenössische Departement des Innern die ökonomischen Verhältnisse unsers Unternehmens darzulegen. Es musste hingewiesen werden auf die Herabsetzung des Bundesbeitrages um 5000 Fr. seit 1915, die dadurch bedingte Entlassung von Redaktoren ohne die Möglichkeit von Gehaltsaufbesserungen für die verbleibenden Kräfte, auf den Rückgang der Jahresleistung, die Abnahme der Abonnenten, die unverhältnismässige Steigerung der Druckkosten, die besonders die „Beiträge“ zu spüren bekamen. Die Eingabe kam zum Schlusse, dass die Fortführung des Idiotikons und der „Beiträge“ künftig mit einem ganz bedeutend höhern Bundesbeitrag müsse rechnen können. Der Ausschuss glaubte unter dieser Voraussetzung sogar

den Redaktionsstab um ein Mitglied vermehren zu können. Man konnte damals noch nicht ahnen, dass der Verleger sich genötigt sehn würde, vom Jahre 1920 an für das Idiotikon statt des bisher an den Ausschuss ausgerichteten Honorars einen beträchtlichen Zuschuss und für den Druckbogen der „Beiträge“ einen Preis, der mehr als dreimal so hoch ist als der anfängliche, zu fordern. Es wurde nicht unterlassen, diese neuen Tatsachen wie auch den durch die ökonomische Lage unsres Unternehmens bedingten Austritt von Dr. K. Stucki den massgebenden Stellen zur Kenntniss zu bringen, aber bei der allgemeinen Finanzlage glaubten die eidgenössischen Räte sich in der Hauptsache auf Wiederherstellung des vor 1915 gewährten Beitrages beschränken zu sollen. So sehr wir diese an sich bedeutende Erhöhung des Bundesbeitrages zu würdigen wissen und den Freunden unsres Unternehmens in den eidgenössischen Räten und Behörden aufrichtigen Dank zollen, müssen wir doch darauf hinweisen, dass die volle Durchführung des in unsrer Eingabe enthaltenen Programms auch mit den vermehrten Mitteln nicht möglich ist; gehn sie doch wenig über das hinaus, worüber wir vor dem Kriege verfügten, und sind zudem schon wieder voll beansprucht. Namentlich wird ein erheblich rascheres Erscheinen des Wörterbuches, das von so vielen Seiten mit vollem Rechte gewünscht wird, auch jetzt nicht möglich sein. Der Abschluss des Werkes wird unter diesen Umständen noch oft die subventionierenden Stellen beschäftigen.

Wie den h. Bundesbehörden fühlen wir uns auch den Regierungen der subventionierenden Kantone für ihr andauerndes Wohlwollen zu aufrichtigem Dank verpflichtet; mit besondrer Genugtuung stellen wir fest, dass auf unser Rundschreiben im Februar hin eine Anzahl von kantonalen Regierungen (Bern, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Wallis, Zürich) ihre Beiträge erhöhten

und die Regierung von Baselstadt uns für 1920 wieder einen Beitrag in Aussicht stellte. Wir würden uns besonders freuen, auch die Kantone, die sich bisher für unser Unternehmen nicht gewinnen liessen, in die Linie rücken zu sehn.

Namens des Leitenden Ausschusses für das Schweizerdeutsche Idiotikon:

Der Präsident:

Dr. A. Kaegi, Prof.

Der Schriftführer:

Dr. K. Schmid, Prof.

Der Chefredaktor:

Dr. A. Bachmann, Prof.

Zürich, den 5. Februar 1920.